

Focus



„Slowbalisation“ –
Effekte auf
Produktions- und
Logistikstandorte

Quantum

Editorial



Dr. André Scharmanski
Leiter Research

Sehr geehrte Damen und Herren,

Adam Smith, Begründer der modernen Wirtschaftstheorie, zeigte, dass die internationale Arbeitsteilung Vorteile für alle Handelspartner bringt, wenn sich jeder auf diejenigen Güter spezialisiert, welche er jeweils kostengünstiger als die Handelspartner produzieren kann. Direkte Kostenvorteile (insbesondere Lohnkosten) sind bei diesem Credo das Maß aller Dinge. Diese Art der Kostenbetrachtung hat in den vergangenen Jahrzehnten dazu geführt, dass heute komplexe und fragmentierte Lieferketten die ganze Welt umspannen. Doch die Handelswelt wandelt sich. Nicht erst die Corona-Krise hat zu einem Überdenken der mitunter anfälligen Wertschöpfungsketten geführt. Entwicklungen wie zunehmend protektionistische Tendenzen oder neue Produktionsmöglichkeiten durch die Industrie 4.0 (mit neuen Kostenvorteilen) haben ein Abbremsen der Globalisierung bewirkt. „Schwarze-Schwan-Ereignisse“, wie wir sie gerade durchlaufen, machen jedoch deutlich, dass Kosten nicht das alleinige Maß der Dinge bleiben können. Es braucht resiliente Lieferketten und eine robuste Wertschöpfung.

Die globalen Wertschöpfungs- und Lieferketten werden rekonfiguriert. Aber was bedeutet das für die Logistik- und Produktionsimmobilien, die schließlich Dreh- und Angelpunkte der Weltwirtschaft sind? Der aktuelle Quantum Focus No. 35 „Slowbalisation und Immobilienmärkte“ zeigt auf, wie sich insbesondere die bislang unterallokierte Assetklasse Light Industrial in einer sich wandelnden Handelswelt zukünftig entwickeln wird. Dabei kristallisieren sich regionale Schwerpunkte für diese Anlageklasse heraus, die von der Neuordnung der Wertschöpfungs- und Lieferketten besonders profitieren werden und damit für Investoren zunehmend attraktiv sein dürften.

Wir freuen uns, wenn der Focus Ihr Interesse findet und wünschen Ihnen eine aufschlussreiche und interessante Lektüre!

Dr. André Scharmanski



Seite 10
„Slowbalisation“ – eine neue Ära im Welthandel?



Seite 17
Logistik- und Produktionsimmobilien in einer sich wandelnden
Handelswelt

Inhalt

5 Weltwirtschaft und internationale Arbeitsteilung

Was sind globale Wertschöpfungsketten und wie haben diese die Weltwirtschaft geprägt?

10 „Slowbalisation“ – eine neue Ära im Welthandel?

Was sind die Gründe für die nachlassende Geschwindigkeit der Globalisierung?

17 Logistik- und Produktionsimmobilien in einer sich wandelnden Handelswelt

Wie wirkt sich die Neuordnung globaler Wertschöpfungsketten auf die Nachfrage nach Lager- und Produktionsflächen in Deutschland aus?

30 Kurz & knapp

Das Wichtigste dieser Ausgabe kurz zusammengefasst.

Als wesentlicher Taktgeber der ökonomischen Globalisierung gilt die zunehmende Verflechtung der industriellen Produktion. Während in früheren Phasen grenzüberschreitender Beziehungen der Handel mit Rohstoffen und Endprodukten dominierte, etablierte sich Anfang der 1990er Jahre eine internationale Arbeitsteilung in der Produktion, bei der immer mehr Zwischenprodukte einzelner Wertschöpfungsstufen in andere Länder exportiert und dort weiterverarbeitet werden.

Die theoretische Grundlage für diese Entwicklung liefert das Ricardianische Prinzip der komparativen Kostenvorteile, wonach alle Handelsteilnehmer bzw. Länder von einer vollständigen Spezialisierung auf jene Güter profitieren, bei denen sie über einen komparativen Vorteil verfügen. Gerade Unternehmen aus den industriellen Kernländern der Triade (Asien, Europa, Nordamerika) haben aus Effizienzerwägungen vor allem arbeitsintensive Produktionsbereiche zunehmend in Niedriglohnländer ausgelagert, um Arbeitskosten zu sparen. Einen deutlichen Schub erfuhr die internationale Arbeitsteilung in den Folgejahren durch den Fall des Eisernen Vorhangs, die globale Integration Chinas, den Abbau von Handels- und Investitionshemmnissen, die Fortschritte in den Informations- und Kommunikationstechnologien und sinkende Transportkosten dank der Containerschifffahrt.

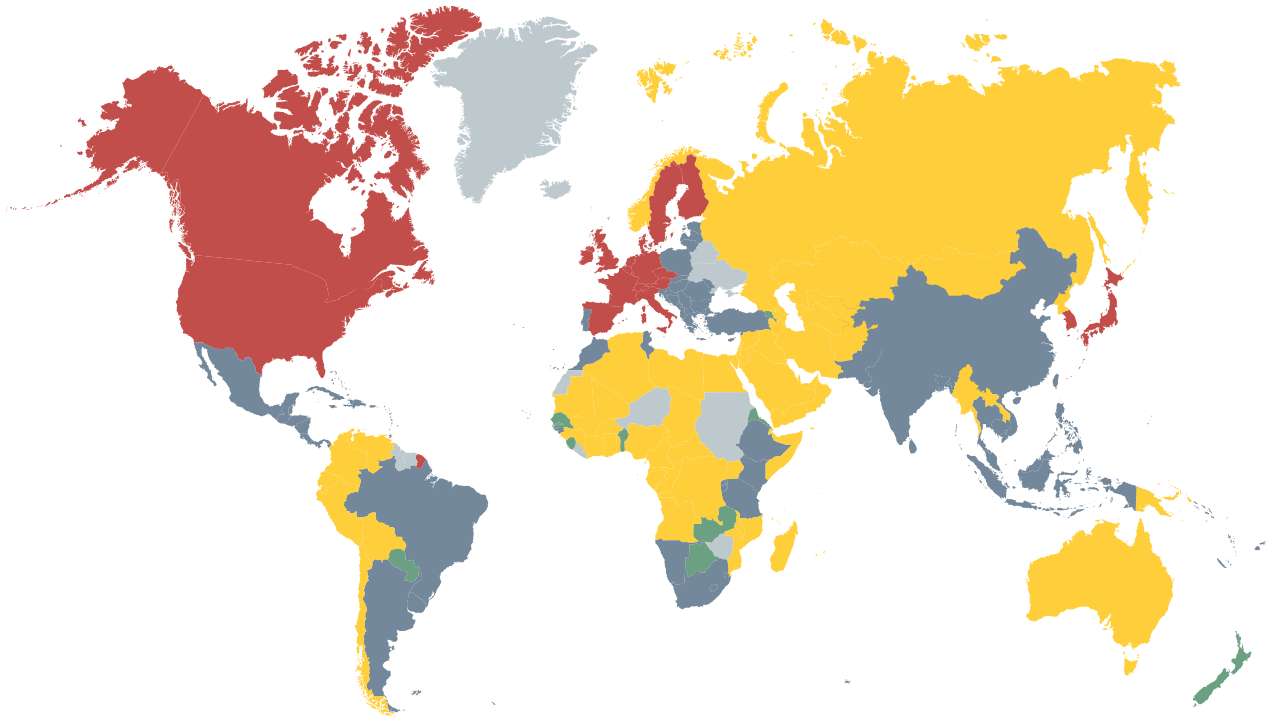
Ein Großteil der weltweiten Produktion wird seitdem in sogenannten globalen Wertschöpfungsketten (Global Value Chains) organisiert. Heute ist fast jedes Land in die internationale Arbeitsteilung integriert, wenn auch auf unterschiedliche Weise. Während Schwellenländer Rohstoffe liefern und auch Vorprodukte herstellen, konzentriert sich die hochqualifizierte Tätigkeit

in den Industrieländern (Abb.01). Ganze 60 Prozent des globalen Handelswachstums zwischen 1990 und 2008 (Ära der Hyperglobalisierung) gingen auf grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten zurück. Das bedeutet, dass immer mehr Güter auf einer Vielzahl von Produktionsstufen in zwei oder mehr Ländern produziert wurden und auf jeder Stufe ein bestimmter Wert hinzugefügt wurde. Im Fokus der Arbeitsteilung stehen Effizienzgewinne im Rahmen des globalen Outsourcings, das durch die Auswahl der weltweit günstigsten Anbieter geringe Preise für Vorleistungen garantiert. In der Vergangenheit wurde das Outsourcing in vielen Fällen durch die Strategie multinationaler Unternehmen vorangetrieben, ihre Betriebsabläufe zu optimieren, indem sie die Lagerbestände durch Just-in-time-Produktion verringerten und die Auslastung der Anlagen erhöhten. Es wurde immer weniger vorproduziert und eingelagert, sondern die Maschinen liefen erst an, wenn ein Produkt oder Bauteil tatsächlich bestellt wurde. Den niedrigeren Preisen der Vorprodukte stehen allerdings generell die extremen Abhängigkeiten von der exakten Einhaltung aller vereinbarten Details der Lieferbeziehungen (Qualität und Quantität der gelieferten Vorleistungen und der genaue Zeitpunkt der Lieferung) als Risiko gegenüber.

Abb. 01

Integration in internationale Wertschöpfungsketten

■ kaum Beteiligung ■ Rohstoffe ■ Verarbeitung Vorprodukte ■ innovative Tätigkeiten
■ keine Daten



Quelle: Weltbank 2020

Anteil der Wertschöpfung über globale
Wertschöpfungsketten 2015

12%

Weltweit

17%

Deutschland

Quelle: Flach et al. 2020

Ebenso kritisch ist die einseitige Ausrichtung auf eine Weltregion (v.a. Asien), was die grenzüberschreitende Produktion anfällig für Schocks macht.

Deutschland als Teil globaler Wertschöpfung

Die deutsche Wirtschaft ist überdurchschnittlich stark in solche globalen Ketten eingebunden wie nur wenige andere Volkswirtschaften: 2019 importierten deutsche Unternehmen Vorprodukte im Wert von 606 Mrd. Euro. Etwa 17 Prozent der deutschen Wertschöpfung fand über globale Wertschöpfungsketten statt (Flach et al 2020). Damit ist Deutschland auch im Vergleich mit China (11,5 Prozent) und den USA (5,5 Prozent) ein wesentlicher Knotenpunkt und Treiber globaler Produktionsverflechtungen (Abb. 02). Etwa 69 Prozent der deutschen Wertschöpfung hatte keine internationale Grenze überquert (Weltdurchschnitt = 80 Prozent), der Rest nur eine Ländergrenze.

Besonders trifft das für die deutsche Textil-, Elektro- und chemische Industrie zu, für die der Anteil importierter Vorleistungen an den Gesamtinputs der jeweiligen Industrie auf zwischen 52 und 76 Prozent beziffert wird. (Tab. 01) Mit einem Vorleistungsanteil von rund 37 bzw. 29 Prozent ist ebenso die deutsche Maschinen- und Autoindustrie relativ stark in die Weltwirtschaft integriert (Kilic/Marin 2020).

Hochkomplexe, fragmentierte Wertschöpfungsketten

Insbesondere bei der Produktion hochentwickelter Industrieerzeugnisse bilden sich immer stärker fragmentierte und komplexe Wertschöpfungsketten, die selbst für die Unternehmen kaum noch vollständig zu überblicken sind. Autos und Maschinen stehen häufig am Ende langer Lieferketten, die aus diversen vorgelagerten Zulieferern zusammengesetzt sind und sich in der Regel weltweit erstrecken. So zählt etwa Daimler über 200 direkte so genannte Tier-1-Zulieferer, die den Automobilhersteller mit den größten Komponenten oder Subsystemen für das Fahrzeug, wie zum Beispiel die Aufhängung oder das Getriebe, beliefern. Allein die zehn Größten davon kommen zusammen nochmals auf fast 600 so genannte Tier-2-Zulieferer, die Komponenten für die Tier-1-Zulieferer bereitstellen. Diese wiederum hängen von mehr als 2.900 weiteren Zulieferern (Tier 3) ab (Wohlmann/ Rebecciani 2020). All diese Unternehmen sind über den gesamten Globus verteilt und besitzen zudem vielfältige Querverbindungen und Mehrfachbeziehungen untereinander. Während sich Tier-1-Zulieferer oft in der Nähe des Herstellers befinden, kommen Tier-2- oder 3-Lieferanten aus der ganzen Welt. Produktion und Unternehmen sind heute also häufig über Länder

Tab. 01
Anteil importierter Vorleistungen an den Gesamtinputs nach Branchen

Branche	Importierte Inputs in % der Gesamtinputs 2015
Textilindustrie	75,5
Elektroindustrie	55,9
Chemische Industrie	51,8
Maschinenindustrie	36,9
Automobilindustrie	29,1

Quelle: World Input Output Database

und Kontinente hinweg vernetzt. Damit sind geographisch entfernte Regionen in solcher Weise miteinander verbunden, dass Ereignisse an einem Ort durch Vorgänge geprägt werden, die sich an einem viele Kilometer entfernten Ort abspielen und umgekehrt. So hat das Herunterfahren der Produktion in einer Branche eines Landes unmittelbar Auswirkungen auf die Auslastung der Produktionskapazitäten der direkten und indirekten Zulieferer aus unterschiedlichen Branchen in mehreren Ländern.

»Geographisch entfernte Regionen sind in solcher Weise miteinander verbunden, dass Ereignisse an einem Ort durch Vorgänge geprägt werden, die sich an einem viele Kilometer entfernten Ort abspielen und umgekehrt«